



Einer von acht: Eishockeyschüler Andreas Döpfner im eigens gegründeten Lehrbetrieb der Akademie

Fotos: Alexandra Wey



Zwei Eistrainings pro Tag: Dominik Volejnick (links) und Andreas Döpfner arbeiten auf einen Platz im NLA-Team hin

Die acht Auserwählten von Zug

Die acht Auserwählten von Zug

Mit dem Projekt «The Hockey Academy» will der EV Zug seine Junioren schon früh an den Profisport heranführen. Acht Talente werden rund um die Uhr von Experten betreut

Christian Zurcher

Zug. Noch drei Zentimeter wird er wachsen. Dominik Volejnick, 1,77 Meter gross, 81 Kilogramm schwer, starker Schuss, Stürmer bei den Elitejunioren des EVZ. Der 16-jährige hat seine Handwurzelknochen röntgen lassen, die Mediziner sagen, sein Wachstum werde bei 1,80 stoppen. Für seine Ziele ist das etwas wenig, Volejnick will in die NHL, 1,85 wären da besser.

Volejnick besucht die auf dieses Schuljahr gegründete «The Hockey Academy (THA)» in Zug. Die Akademie wurde in kürzester Zeit aus dem Boden gestampft und gilt momentan als die Ausbildungsstätte schlechthin im Schweizer Hockey. Der EVZ hat acht Talente aus einer Vielzahl von Bewerbungen ausgewählt – gar Spieler aus dem Osten haben sich beworben. Die acht Auserwählten durchlaufen nun während der nächsten vier Jahre die THA. Rund um die Uhr von Fachkräften begleitet, sind Schule und KV-Job minutiös auf den Spitzensportalltag abgestimmt. Um sieben Uhr morgens treffen sich die acht Lehrlinge in der Mensa der Berufsschule – befohlenes Morgenessen. Der Mensa-

betrieb hat auf Weisung des EVZ ein separates Buffet aufgestellt. Viel Ei, viel Brot, wenig Milch, kein Nutella. An den Nebentischen essen die Berufsschulkollegen Schoggipfeln, draussen rauchen sie. Die Junioren lernen schon früh zu verzichten. Um 7.30 Uhr ist Arbeitsbeginn. Drei Minuten Fussweg und ein Haus weiter liegt der Lehrbetrieb. Alle Junioren arbeiten auf dem sechsten Stock im gleichen Büro. In einer virtuellen Firma, die zu Ausbildungszwecken mit Sportgetränken handelt.

Junior Döpfner von den Kloten Flyers abgeworben

Für den Einkauf zuständig ist Andreas Döpfner, 1,72 Meter gross, 60 Kilogramm schwer, gute Hände, ebenfalls Stürmer, noch aber bei den Novizen des EVZ. Der 15-jährige gilt als einer der verheissungsvollsten Spieler in der THA und ist gleichzeitig auch der jüngste. Letzte Saison spielte er noch für Kloten, skorte Punkt um Punkt, fand aber, er werde dort zu wenig gefördert. Eine Reihe von NLA-Clubs streckte die Fühler nach ihm aus, das Rennen machte der EVZ – der THA wegen. «Der Anfang hier war nicht leicht», sagt Döpfner. Neue Leute, neue Um-

gebung. Er wohnt in Baar bei einer Familie aus den USA. Der EVZ hat die auswärtigen Talente bei Gastfamilien untergebracht, deren einheimische Kollegen leben bei ihren Familien.

Was Döpfner nicht sagt: Zu Beginn war er bei seinen Kollegen auf dem Prüfstand. Er war der Junge aus Kloten, einer bei den Zuger Junioren wenig beliebten Mannschaft. Er war der junge Stürmer mit den guten Statistiken. «Andre musste sich erst beweisen», sagt Mike Slongo, Athletiktrainer des EVZ und Leiter der THA. Die Jungen hätten es zwar sehr gut miteinander – man dürfe aber nicht vergessen, sie seien immer auch Konkurrenten. Denn irgendwann wolle jeder von ihnen einen Platz in der NLA. Ziel des EVZ ist es, aus der Akademie immer wieder Spitzenspieler heranzuziehen. Zudem will er Ergänzungsspieler nicht mehr für teures Geld einkaufen, sondern eigene Nachwuchsspieler nachziehen. Im Gespräch mit den Junioren tönt dies etwas anders: Ihr Ziel ist die NHL oder zumindest ein Platz in einem ausländischen Juniorenteam. Noch am Morgen folgt das erste Eisstraining, auch die Bossard-Arena ist lediglich fünf Gehminuten

von der Lehrlingsfirma entfernt. Bevor es auf das Eis geht, steht in der Kabine für jeden der acht ein Becherchen mit sechs Kapseln bereit – Mikronährstoffe und Vitamine. «Runter damit», sagt Volejnick und kippt die Inhalte in seinen Rachen. «Sie entziehen den Beinen die Laktate», erklärt Volejnick. Der EVZ schaut auf seine Junioren: Jeden Morgen müssen sie per E-Mail ihren gefühlten Energielevel angeben, jeden Montag einen Fragebogen über ihr Befinden ausfüllen.

Volejnick nimmt in der Garde-robe neben Döpfner Platz. Hier der Goalgetter, dort der Vorbereiter. Der Kräftige und der Filigrane. Der Einheimische und der Zugzogene. Volejnick spielt für den EVZ, seit er vier ist, und stammt aus einer Sportlerfamilie: Sein Vater war bereits Profi und hat ihn schon früh gefördert, seine Schwester spielt Tennis im Nationalkader.

200 000 Franken kostet die vierjährige Ausbildung

Auf dem Eis heisst es «Go». Döpfner sprintet mit rascher Schrittfolge entlang der roten Linie, der Trainer filmt von hinten, von der Seite, ruft «sehr gut!», dann werden die Sequenzen analysiert.

«Durch die neue Trainingsstruktur haben wir mehr Möglichkeiten, ganz individuell auf die Spieler einzugehen», sagt Slongo. Ernährung, Mentaltraining, aber auch das Material – alles wird auf den Spieler abgestimmt.

Das kostet. Auf rund 200 000 Franken belaufen sich die Kosten des vierjährigen Programms – pro Spieler. Die Hälfte zahlt der EVZ, die andere Hälfte teilt sich in drei Bereiche auf: Einen Teil zahlt eine Stiftung, dazu kommt ein Ausbildungskredit, der nur zurückbezahlt werden muss, falls der Spieler Profi wird. Und schliesslich müssen sich die Eltern beteiligen. Auf sie entfällt gewöhnlich ein jährlicher Betrag von 5000 Franken.

Nach der Schule oder der Arbeit am Nachmittag folgt am Abend ein zweites Training, je nach Wochentag kommen Einheiten im Kraftraum oder Spiele hinzu. Gegen 20.30 Uhr sind die Spieler gewöhnlich zu Hause. Tag für Tag verbringen sie rund 13 Stunden miteinander. Todmüde seien sie jeweils, sagen Döpfner und Volejnick. Darum gehen sie auch um 22 Uhr ins Bett. Und wie lenken sie sich ab? «Meine Eltern haben mir kürzlich ein Kätzchen gekauft», sagt Volejnick. Das helfe

Ein ehemaliger Apotheker als Financier

Für den Erfolg der EVZ-Akademie braucht es Zeit

Zug Im Fussball ist es längst Norm, im Schweizer Eishockey ein Novum. Mit seinem Prestige-projekt «The Hockey Academy» betreut der EV Zug seine Junioren rund um die Uhr. Schule, Beruf und Spitzensport sind aufeinander abgestimmt. Ziel ist es, dass jedes Jahr acht Junioren dazukommen, in drei Jahren soll das Elite-A-Team ausschliesslich aus Akademiespielern bestehen, 2022 soll die erste Mannschaft zur Hälfte mit eigenen Spielern bestückt sein. Ein ähnliches Projekt wollte bereits der Eishockeyverband aufgleisen – ein Kompetenzzentrum in Winterthur, das als Zusammenzug der besten Talente des Landes fungiert hätte. Es scheiterte allerdings an der Finanzierung.

ZSC-Geschäftsführer Peter Zahner hält das Zuger Projekt für eine gute Sache, findet den Zeitplan aber sehr ambitiös: «Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass es für diese Ziele viel Geduld braucht.» Zwölf Jahre habe es gedauert, bis man in Zürich aus dem vollen Schöpfen konnte, sagt Zahner. Heute stammt die Hälfte der ersten Lions-Mannschaft aus dem eigenen Nachwuchs.

Der ZSC, aber auch andere Schweizer Clubs setzen auf ein anderes System als der EVZ. Sie bieten den Junioren ebenfalls Lehrstellen und auf die Schule angepasste Trainingseinheiten an, verzichten aber auf eine Rundumbetreuung. «Im Grossen und Ganzen unterscheiden sich aber unsere Modelle nicht allzu stark», sagt Sven Leuenberger, Sportchef des SC Bern. Unterschiede gibt es: In Zug werden lediglich KV-Schüler ausgebildet, in Bern kann der Junior neben dem KV auch Handwerker lernen oder ans Gymnasium gehen, Davos hat sich auf Maturanden spezialisiert.

Das Partnerteam als Erfolgsfaktor

«Mit der Akademie allein ist es noch nicht getan», sagt Zahner. Die Spieler müssten auch gefordert werden, dies sei bei den Elitejunioren nicht möglich. Der ZSC lässt seine Talente deshalb beim Farmteam GCK Lions in der NLB spielen. Dort messen sie sich gegen Erwachsene und gewöhnen sich an die Härte und das Tempo. Dem ist sich auch der EVZ bewusst: «Mittelfristig brauchen wir hier eine Lösung», sagt Mike Slongo, Chef der Akademie. Das sei nicht einfach – wolle man Einfluss nehmen, gehe dies meist nur über eine finanzielle Beteiligung. Das weiss auch der ZSC – Jahr für Jahr deckt Mäzen Walter Frey ein Millionen-defizit, hauptsächlich verursacht von den GCK Lions und der kostspieligen Nachwuchsabteilung.

Das Geld sollte zumindest in der Zuger Akademie kein Problem sein. Mit Verwaltungsrat und Mehrheitsaktionär Hans-Peter Strebel steht ein Multimillionär hinter dem Projekt. Dieser hatte drei Millionen Franken in das Programm gesteckt. Geld, das auch Stipendien an die Talente beinhaltet. Strebel ist ein Mann, der sich gern im Hintergrund hält und als langjähriger EVZ-Fan gilt. Als Apotheker entwickelte er in jahrelangen Versuchen auf Basis einer Heilpraktikermixtur ein Medikament gegen Schuppenflechten. Später entdeckte er die Wirksamkeit des gleichen Medikaments gegen multiple Sklerose. 2006 verkaufte er seine Firma für 220 Millionen Dollar an die Firma Biogen. (czu)